

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei Vorwegzahlung 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1,30 Mk., bei Postbezug 1,50 Mk., mit Beifolgebild 1,92 Mk. Einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 7 Uhr abends, an Sonntagen von 8 bis 12 Uhr geöffnet. — **Spreschunde** der Redaktion beträgt von 6 bis 7 Uhr — Telefonamt 274.

Anzeigengebühr: Für die 5 gepaltene Korpusseite oder deren Raum 20 Pf., für Anzeigen in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird ausserhalb höher berechnet. Notizen und Bekleben ausserhalb des Interzenteils 40 Pf. — **Ständige Annoncen-Bureaus** nehmen Inserate entgegen. — **Telephonamt 274.**

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Der Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 284

Donnerstag, den 4. Dezember 1913.

153. Jahrgang

Zabern.

Merseburg, 3. Dezember.

In Süddeutschland hat man sich, selbst nach dem Kriege von 1870/71, der die Weissenriederstraße zwischen Nord und Süd besiegelte, mit dem preussischen Militärwesen, mit dem Ton, wollen wir einmal sagen, im allgemeinen nur sehr allmählich, wenn überhaupt, ausgeöhnt, und geringfügige Bemerkungen über die Preussen oder den „Preis“ haben in Bayern, in Hessen und in Schwaben, in letzterem besonders, Jahre hindurch nicht zu den Seltenheiten gehört. In Elsaß-Lothringen ist diese Stimmung gegen alles, was preussisches Militär heisst, noch schärfer ausgeprägt. Es mag für die betreffenden Kommandeure da bisweilen nicht ganz leicht sein, den rechten Ton zu treffen, nämlich die Autorität zu wahren, ohne die Bevölkerung zu verletzen, aber mit dem bloßen Drauflos ist man nicht imstande, die Bevölkerung zu verführen.

Es wird ein zweiter Fall aus Dettweiler im Elsaß gemeldet, wo eine Menschenanfanmlung das vorüberziehende Militär, speziell den Leutnant von Fortner, durch Zurufe beleidigte, dieser nun ausschärmte und einen verkrüppelten Schuhmacher festnehmen liess.

Nähere Nachrichten bleiben abzuwarten, aber wenn die Volksmenge sich nicht in gravierender Weise vergangen hat, so hätte man sie lieber ignorieren sollen. Wenn für jedes Schimpfwort, das aus der Menge fällt, eine halbe Kompanie Soldaten in Bewegung gesetzt wird, die Leute laufen alle weg und man erwischt schliesslich noch einen Schuster, der, weil ein Krüppel, nicht weiter kann, so läuft das Militär Gefahr, gerade an Autorität nach außen hin einzubüssen.

Den rechten Ton der Bevölkerung gegenüber zu finden, muß Sache der einzelnen Kommandeure sein, mit dem bloßen, gewalttätigen Vorgehen der Zivilbevölkerung gegenüber ist es in Elsaß-Lothringen nicht getan, und die Gefahr, auf die schon getreten die „Leipz. Neuest.“ aufmerksam gemacht, daß in einem etwaigen Kriege mit Frankreich die Bevölkerung in Elsaß-Lothringen die Franzosen als ihre Befreier begrüßen könnte, ist nicht zu unterschätzen.

Die Kunst, die Elsaß-Lothringer zu regieren, ist nicht leicht. Man hätte sich hüten sollen, den Diktaturparagraphen abzuschaffen. Es ist auch die 40 Jahre hindurch, seit die Länder dem Deutschen Reiche angegliedert worden sind, viel zu viel herumexperimentiert worden. Man hätte bei einem einheitlichen System bleiben sollen, statt dessen hat man hin- und herge-

schwankt. Jedenfalls ist das System der unbedingten Anwendung von Gewalt da, wo es garnicht nötig ist, wo man mit Reason nach Spaten schießt, das denkbar ungeeignetste, sich die Sympathie der dortigen Bevölkerung zu gewinnen, und es steht leider zu befürchten, daß in nächster Zeit die Reichsregierung in Berlin und auch die Landesregierung in Straßburg einen sehr schweren Stand bekommen werden. Franzosen, Sozialdemokraten und Anhänger des elassischen Zentrums warten nur darauf.

Im einseitigen liegen folgende Meldungen vor:
Zabern, 2. Dezember. Heute morgen gegen 7 Uhr kam eine Abteilung des Leutnants von Fortner durch Dettweiler. Um diese Zeit weilten auch die Arbeiter mehrerer Schuhfabriken auf der Straße. Dabei soll der Ruf gefallen sein: „Salut, Wades“ oder „Guten Morgen, Wades“. Der Leutnant liess sofort fehrtmachen und die Verfolgung des oder der Rufer aufnehmen. Da sprang ein anderer junger Burische, der lahm war, dazwischen und sagte: „Laßt doch den Kerl laufen!“ Der Laibne wurde darauf festgenommen. Durch das Dazwischentreten des Bürgermeisters Geheimen Justizrats North wurde der Junge freigegeben, nachdem er vorher von dem Leutnant von Fortner einen Sabelstich über die Stirn erhalten hatte.

Straßburg, 2. Dezember. Eine Kompanie vom Infanterieregiment Nr. 99, bei der Leutnant von Fortner Dienst tut, rückte heute morgen zu einer Übung in die Umgebung aus. Die Truppen kamen in der Morgenämmerung nach Dettweiler und begegneten dort einer Gruppe junger Burischen, die sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte in einer Schuhfabrik befanden. Sie erkannten den Offizier, und sofort begannen die bekannten spöttischen Zurufe. Als bald löste sich eine Abteilung von der Truppe ab und nahm die Verfolgung der Burischen mit aufgeblasenem Bajonet an. Nur einer flüchtete nicht, der 19jährige Blank, der, als er sich zur Wehr setzte, mit den Begehren geschlagen wurde. Er erhielt dabei eine Stichwunde, die sechs Zentimeter lang ist und bis auf den Schädelknochen geht. Der Verletzte wurde nach der Wohnung des Bürgermeisters geführt und dort einem Verhör unterworfen; während dieser Zeit wurde das Haus mit Truppen umstellt und abgeperrt. Der Verletzte befindet sich in ärztlicher Behandlung. Er bestritt seine Teilnahme an den Rufen und behauptet, Leutnant von Fortner habe selbst ihm die Verwun-

dung mit dem Sabel beigebracht. Die Behörden haben sich sofort nach Dettweiler begeben. — Von dem am Freitag Verhafteten, die eine ganze Nacht in dem Keller des Schlosses zubringen mußten, sind 10 Personen ziemlich schwer erkrankt. Generalmajor Kühne aus Straßburg hatte nach seiner Ankunft in Zabern mit dem Obersten von Reutter und dem Kreisdirektor Wahl eine Besprechung, zu der dann auch Leutnant von Fortner geladen wurde. Heute früh hatte er eine Unterredung mit dem Kreisdirektor. Näheres darüber ist nicht bekannt. — Der Gemeinderat wird heute wieder zu einer besonderen Sitzung zusammenzutreten und soll den Beschluß gefasst haben, in corpore zurückzutreten.

Straßburg, 2. Dezember. Die „München. Neuest.“ melden: Eine Kompanie vom Infanterieregiment Nr. 99 in Zabern, in welchem Leutnant von Fortner Dienst tut, rückte heute morgen zu einer Übung in der Umgebung aus. Laut fingend kam der Truppenteil, während noch die Dämmerung über der Gegend lagerte, nach Dettweiler, wo die Soldaten einer Gruppe junger Leute begegneten, die sich auf dem Wege zur Arbeit in der Schuhfabrik Lewy befanden. Die jungen Burischen erkannten den Leutnant von Fortner und es fielen die bekannten beleidigenden Zurufe. Sofort löste sich von dem Truppenteil eine Seitenpatrouille mit aufgeblasenem Seitengewehr zur Verfolgung der Beleidiger ab. Die Burischen flohen. Von den Soldaten wurde indes einer, der im Besußhsein seiner Unschuld keine Fluchversuche gemacht hatte, nämlich der 19 Jahre alte Schuhmacher Blank, gefaßt. Als er sich wehrte und seine Unschuld beteuerte, wurde er von den Soldaten mißhandelt. Blank ertit hierbei Kopfwunden. Nach dem ärztlichen Befunde handelt es sich um eine Schnittwunde von 5 Zentimeter Länge, die bis auf den Knochen geht und von einem scharfen Gegenstand herrührt. Blank ist Analide und hinkt. Nach seiner Angabe wurde ihm der Sabelstich von Leutnant von Fortner beigebracht. Nach seiner Verhaftung wurde er in die Wohnung des Bürgermeisters gebracht und dort einem Verhör unterzogen. Während dieser Zeit war das Haus von dem betreffenden Truppenteil abgeperrt und mit Posten umstellt. Die Behörden von Zabern, Zivil und Militär, haben sich sofort nach Dettweiler begeben.

Straßburg, 2. Dezember. Die amtliche Darstellung des Zwischenfalles bei Dettweiler lautet: Leutnant von Fortner wurde heute morgen in Dettweiler bei einer Übung beschimpft. Bei dem Versuch der Festnahme drohte der Fabrik Schuhmacher

Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stahl.

Seit langer Zeit hatte sie nicht so vergnügt gelacht und geplaudert wie mit ihm. Er war die Jugend, er war das Leben! Und sie wäre beinahe zur Mumie geworden neben ihrem gewissenhaften Immo. Ben kam wie ein Retter, wie der Prinz, der das schloßende Dornröschen weckt. Als er sie verliebte, hatte er das feste Versprechen ihrer Zukunfte zum Ball. Und es gehörte durchaus keine Heudelei und Veredlung dazu, ihr den Hof zu machen; er hatte gesehen, wie sie auflebte, wie alles Steife und Gemachte von ihr abfiel bei seinem Entgegenkommen, bis das natürliche, warmblütige Wesen ihm gegenüber stand, wie er es früher gekannt, dessen starke, gesunde Jugend nach echter Freude verlangte. Und, Donnermetter, sie war wirklich ein schönes Weib!

Immo war sehr erfreut, als Elsa erklärte, man könne die Einladung unmöglich ablehnen, es wäre ja fast eine Beleidigung des Offizierskorps. Er versuchte es zwar, seinen entgegengelegten Willen durchzusetzen, aber diese Versuche endeten, wie stets, mit einer schlaglichen Niederlage. Sie fuhren zum Ball, und an diesem Abend fand Elsa ihre Jugend wieder.

Sie hatte mit Absicht sich sehr jugendlich gekleidet, sie war der schweren Schleppe und der Brillantenpracht so müde, sie machten alt.

Sie trug ein duffiges Gewand von zarten, fließenden Stoffen, wie sie es bei Tessa gesehen. Und dazu nur Frühlingstulpen.

Ben sagte ihr beim ersten Handkuß, sie sei göttlich schön und wie ein junges Mädchen, das seinen ersten Ball besucht. Und da kam es wie lauter Übermut über sie, wie auf ihrem ersten Tanzstundenball. Es war, als fielen Ketten und Fesseln von ihr ab, als wäre sie aus einem fahlen Grabe auferstanden zum Licht. Ihr Erfolg war durchschlagend. Ben

hatte alle Kameraden auf sie gesetzt, und sie machten ihr alle den Hof. Die flotten, schneidigen Hufaren waren glänzende Kavaliere und Tänzer, doch Ben blieb Sieger. Er tanzte alle Haupttänze mit ihr und war ihr Tischher. Der lange Immo sah der Sache mit sehr süß-fäuerlichem Gesichte zu, er ärgerte sich maßlos. Erst hatte ihn seine Frau gegen die Schlawes scharf gemacht, und nun fiel es ihr ein, Ben zu begünstigen. Es war schrecklich, was sie für Launen hatte, und immer mußte er ihr gefügig sein. Er haßte diesen flotten, lustigstollen Ben, diesen Prachtfeind, der den ganzen Ballsaal in Feuer setzte, ebenso wie er Speerholz und Kortenius haßte und benedete.

Ärger und Aufregung zogen ihm schliesslich einen Anfall zu, und der anwesende Stabsarzt nahm sich seiner an. Seine Frau tat, als merke sie nichts davon; sie war ganz vom Tanz in Anspruch genommen. Sie hatte sich an diese Anfälle schon gewöhnt. Als er ihr später darüber Vorwürfe machte, erging es ihm schlecht.

„Ich dächte, du hättest alle Urkräfte, mir einen frohen Abend zu gönnen“, entgegnete sie scharf wie noch nie. „Es ist unerhörte, einem geübten Menschen die Lebensbedingungen eines Kranken aufzulegen zu wollen! Ich leide schwer genug mit dir, du bist mir jede Entschädigung schuldig.“

Wie in einem Rausch kam Elsa von diesem Ball nach Hause. Ben machte ihr nicht umsonst den Hof, der prächtige, ritterliche Ben, dem nicht so leicht jemand widerstand. Und er hatte tatsächlich jede Nebenabsicht dabei vergessen, denn Berechnung lag ihm sehr wenig. Er war nur zu sehr der große Kavaliere mit der noblen Ader und der tiefen Verechnung materieller Rücksichten.

Elsa gefiel ihm jetzt persönlich. Kurze Zeit nach dem Ball fand er sich wieder bei Weillachs ein. Er brachte Elsa herrliche, langfristige Rosen und eine Einladung zu einer Schiltpartie seines Regiments.

Elsa klatschte in die Hände vor Freude.

„Ach, Ben, Sie glauben nicht, wie ich mich bei Ihnen amü-

siere! Ich habe die Hofgesellschaft satt!“

„Elsa, hohe Frau, Sie haben das ganze Regiment verrückt gemacht. Der Oberst will Besuch bei Ihnen machen, und Teufelburg verläßt einen Raubanfall auf das reisende Badischbild, das ich von Ihnen besitze. Er wollte es mir entführen, doch ich sagte: „Nur über meine Leiche!“

„Was Sie sich wohl aus meinem Wäde machen!“

„Alles! Nur Sie selbst sind mir lieber.“

Und dann frühstückten sie zusammen. Elsa liess Delikatessen und seine Frühstücksweine auftragen. Ben schmedte es vorzüglich, und er erzählte die lustigsten Geschichten. Sie hatten ja schon als Kinder zusammen gespielt, denn Elsa brachte zuweilen ihre Schulfreier in Wundershausen zu; nun erinnerten sie sich mit vielem Vergnügen ihrer Kinderstreiche, und wie sie sich oft geraut und geprügelt. Schliesslich klagte Ben sein Leid, daß er den schönen, roten Suiarenroß ausziehen müsse, weil er keine Rettung mehr wüßte. Nein, das konnte sie nicht zugeben, ihrem alten Spielkameraden mußte sie helfen.

Sie ging an ihren Schreibtisch, und ohne zu zählen, reichte sie ihm eine Handvoll blauer Scheine.

„Um unserer Kinderfreundschaft willen, Ben, nehmen Sie das vorläufig. Niemand braucht davon etwas zu wissen, und ich kann es entbehren. Machen Sie einen Überblick, was Sie brauchen, ich kann das zwar nicht allein erledigen, aber ich wende mich an meinen Vater. Der muß Rat schaffen. Er tut es, wenn ich ihn darum bitte.“

Ben war aufrichtig gerührt, und es blieb ihm gar keine Zeit, sich zu weigern, denn in diesem Augenblick kam Immo von seiner täglichen Kur in der schwedischen Maschinenmassage einer Heilanstalt zurück. Der Gatte machte zwar kein sehr erfreutes Gesicht, Ben am Frühstücksisch vorzufinden, aber es half ihm alles nichts, er wurde mit der Schiltpartie über-rumpelt. Ben liess ihm seine Mächtigkeit zu einer abschlägigen Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Blant dem Gefreiten Witz, der die Schimpfenden verfolgte: „Barte Junge, gleich wirst du gemalt.“ Dabei griff er in die Tasche, in der später ein Messer gefunden wurde. Als Blant nun festgenommen werden sollte, schlug er dem Gefreiten Witz mit der Faust ins Gesicht und stürzte sich auf den Leutnant von Fortner. Dieser zog den Degen und schlug dem Blant über den Kopf. Nun ließ Blant sich festnehmen; er hat eine 10 Zentimeter lange Wunde am Kopf. Blant wurde dem Bürgermeister von Detweiler übergeben.

Strahburg (Elf), 2. Dezember. Der in Detweiler verhaftete Schuhmacher namens Blant wurde in der Wohnung des Bürgermeisters einem Verhör unterzogen und dann in ärztliche Behandlung gegeben. Er wurde für arbeitsunfähig erklärt. Er stellt jede Beteiligung an den Beleidigungen in Abrede.

Strahburg, 2. Dezember. Die Stimmung der reichstreuen Elsäßer wird besonders gekennzeichnet durch eine Rundgebung der elfsach-lothringischen Mittelpartei. Der erste und vornehmste Grundlag dieser Partei ist bekanntlich unerschütterliche Treue zu Kaiser und Reich. Am Donnerstagabend wurde in einer Vorstandsbesitzung der Mittelpartei zu den Zählern Vorläufe einstimmig folgende Resolution gefasst: „Die elfsach-lothringische Mittelpartei hat bisher zu den Zählern Vorläufe nicht öffentlich Stellung genommen, weil sie die Behandlung der Angelegenheit in erster Linie als Sache der Militärbehörde angesehen und nicht daran gewöhnt hat, daß diese für vollständige und unparteiische Aufklärung der verschiedenen Einzelfälle und für eine angemessene Befragung nachgeordneter Verfehlungen sorgen werde. Daß die Mittelpartei die maßlose, die in Zählern Vorläufe antunpfehlende Hege der nationalistischen, Heraltalen und fortschrittlichen Presse gegen die Armee auf Schärfste verurteilt, ist selbstverständlich bei einer Partei, die auf deutschnationalem Boden stehend, in der Armee die Trägerin bester deutscher Überlieferungen und ein staatsbehaltendes Element von größter Bedeutung für das deutsche Vaterland sieht. Umso mehr billigt der Vorstand der elfsach-lothringischen Mittelpartei, daß am 28. November die lokale Militärbehörde in Zählern sich zu einem Vorgehen entschlossen hat, das zweifellos eine ernste Verletzung der Zuständigkeit der Zivilbehörden und einen ungesetzlichen Eingriff in die Reichsgerichtsbarkeit darstellt. Er ist überzeugt, daß dieses Verhalten die Billigung der höchsten militärischen Instanz nicht finden wird, daß diese vielmehr aus eigenem Antrieb für schnelle und gründliche Abhilfe sorgen wird, zumal da ein gegenläufiges Verhalten nicht nur das Deutschum in Elfsach-Lothringen, sondern das Ansehen der Armee in weitesten Kreisen des deutschen Volkes sehr schädigen müßte.“

Köln, 2. Dezember. Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu den Vorgängen in Zählern: Bei allen Befragungen, der unangenehmen Lage des Militärs gerecht zu werden, wird man nicht verkennen können, daß die Militärbehörden nicht nur ihre Befugnisse überschritten haben, sondern es auch an dem nötigen Takt haben fehlen lassen, der zumeist ein Prüffstein dafür ist, ob man der verantwortlichen Stellung, in die man hineingefetzt wurde, gewachsen ist. Es ist die höchste Zeit, daß der Reichstag das Wort nimmt, und als höchste Autorität der in Betracht kommenden Behörden zurecht tritt, was aus den Folgen gegangen ist und diejenigen, die bisher nur Unordnung und Unfrieden gestiftet haben, nachdrücklich zur Ordnung rufft.

Strahburg, 2. Dezember. Aber die unfreundliche Haltung der Bevölkerung in Elfsach-Lothringen gegenüber dem Militär, die vor allem auf die Stimmungsmache der nationalistischen Blätter zurückzuführen ist, bringen Privatmeldungen nach die verschiedenen Einzelheiten. Erst jetzt wird u. a. ein Vorfall bekannt, der sich in der Nacht zum Sonntag an der St. Georgskirche in Mäh abspielte hat. Dort hatte beim Vorübergehen einer Militärpatrouille eine am Arme ihres Mannes gehende Frau gefaßt. Die Frau und der Mann wurden von der Patrouille festgenommen. Als die Patrouille nach dem Seitengewehr aufpasste, sammelte sich, wie von sonst zuverlässiger Seite berichtet wird, eine Menschenmenge an, die in große Erregung geriet, als von der Hauptwache am Paradeplatz vier Mann unter Führung eines Feldwebels mit aufgepflanztem Seitengewehr zur Unterstützung der Patrouille erschienen. Ein junger Burche, der Sohn eines Postbeamten, reizte die Patrouille dadurch, daß er sich nicht vor sie hinstellte und trotz mehrfacher Aufforderungen nicht von der Stelle wich. Besonders dadurch wurde die stark angewachsene Menge noch mehr erregt und es hätte leicht dazu kommen können, daß sich die Soldaten veranlaßt gesehen hätten, von der Waffe Gebrauch zu machen. Dies wurde jedoch glücklicherweise durch das Erscheinen eines Polizeikommissars verhindert, dem es schließlich durch Zureden und strenge Mahnungen gelang, wieder Ruhe und Ordnung zu schaffen, und der die Patrouille beweg, nach Freigabe des Ehepaares abzurücken. Der junge Burche, den die Hauptwache an den Vorgängen treffen soll, wurde von der Polizei in Haft genommen.

Zählern, 2. Dezember. Den Standpunkt der Militärbehörde bringt eine Auslassung der „Post“ zum Ausdruck, wonach Oberst von Reuter an eine planmäßige Vorbereitung der jüngsten Unruhen glaube. Es strebe fest, daß die Offiziere sich am Freitag feineswegs herausfordern benommen haben und ohne Grund beschimpft sind. Zu ihrem Schutz mußte die Wache aufgeboten werden, weil Polizeibeamte nicht zur Stelle waren. Die Mittel der Zivilbehörde reichen zur Unterdrückung größerer Erzeife nicht aus. Die Militärbehörde müsse Beleidigungen von Offizieren und Mannschaften mit eigenen Mitteln verhindern, sie könne nicht dulden, daß Offiziere beschimpft werden; nachträgliche Beschwerden bei der Zivilbehörde würden zur Feststellung der Täter nicht führen. Die bisherige Unterdrückung in Zählern habe ergeben, daß eine künstliche Beeinflussung der Massen versucht und erreicht worden ist, und zwar von Personen, die schon lange auf Zusammenstöße hinarbeiten.

Zählern, 2. Dezember. Auch heute abend ist die Stadt völlig ruhig. Die heutige Unterredung des Generalmajors Kühne mit dem Kreisdirektor dauerte zwei Stunden. Der Kreisdirektor ist heute nachmittags nach Strahburg zum Bericht zum Statthalter gefahren. Auch General Kühne begab sich heute nach Strahburg, kehrte jedoch nachmittags 1 1/2 Uhr wie-

der nach Zählern zurück. — Der Kreisdirektor erließ durch Amtsblick und Aufschlag neuerdings einen Aufruf, in dem er die Bevölkerung eindringlich ermahnt, sie möge die Ruhe bewahren, und davon warnen, gegen die Offiziere beleidigende Rufe auszusprechen. Auch möchten die besonnenen Elemente dazu beitragen, die Leute vor der Begehung von Ausschreitungen zu warnen.

Colmar i. Elf., 2. Dezember. Ein Kaufmann namens Sterling ist über die Zählerner Vorgänge derart erregt worden, daß er seinen Sohn in Frankreich hat naturalisieren lassen. Der junge Mann, der kein Wort Französisch sprechen kann, ist gestern beim 2. Infanterieregiment als Rekrut eingetreten und von seinen Kameraden und den Offizieren des Regiments herzlich begrüßt worden.

Zählern, 2. Dezember. Zu einem neuen Zwischenfall kam es heute in dem nahen Detweiler. Als dort heute morgen 7 Uhr Leutnant von Fortner mit einem kriegstarken Zuge der 4. Kompanie des 99. Infanterieregiments den Ort passierte, wurde der Leutnant von vorübergehenden Arbeitern erkannt und durch höhnende Zurufe belästigt. Leutnant von Fortner ließ sofort Hta machen und versuchte durch ausgeschickte Patrouillen die Beleidiger festnehmen zu lassen, die nach allen Seiten flohen. Dem Zählerner Witz gelang es, einen der Leute zu fassen, einen gelähmten Schuhmacher, der sich mit allen Kräften der Verhaftung widersetzte. Bei dem entstehenden Gerausch zog Leutnant von Fortner den Säbel und hieb den Schuhmacher über den Kopf. Die Verwundung des Mannes, ein 5 Zentimeter langer Säbelhieb über die Stirn, soll nach der Meinung des Bürgermeisters eine gefährliche sein. Leutnant von Fortner begab sich sofort zum Bürgermeister und gab den Vorfal zu Protokoll.

Berlin, 2. Dezember. Die Auffassung von der Ungefehrlichkeit des militärischen Eingreifens in Zählern wird bestätigt durch den bekannten Berliner Staatsrechtslehrer Geheimen Justizrat Professor Dr. Anshütz, der sich nicht ausgeprochen hat, daß das Militär sich nicht beliebig die Polizeigewalt aneignen könne, sondern zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nur verwendet werden dürfe, wenn die Zivilbehörden das Ansuchen an die Militärbehörden richten. Niemand aber dürfe die Militärbehörden gegen den Willen der Zivilbehörden einschreiten. Im Zählerner Fall sei ein derartiges Ansuchen an die Militärbehörde nicht ergangen. Andere Gesetze gelten natürlich im Kriegszustande, aber davon könne hier gar keine Rede sein. Der in Deutschland bestehende Grundlag, daß das Militär in Friedenszeiten nur auf Requisition der Zivilbehörden einschreiten darf, sei im Artikel 36 der preußischen Verfassung ausgeprochen. Diese Vorschrift in der preußischen Verfassung habe nicht nur für Preußen, sondern für das ganze Reich Geltung, denn die preußischen Gesetze militärischen Inhalts seien durch Artikel 61 der Reichsverfassung im ganzen Reich gültig, also auch in Elfsach-Lothringen. Das nähere über das Recht des Militärs zum Waffengebrauch sei geregelt durch das Gesetz vom 20. März 1837. Nach diesem Gesetz, das ebenfalls militärischen Inhaltes ist, findet das Recht zum Waffengebrauch u. a. statt, wenn das Militär bei seinen Dienstleistungen angegriffen oder mit einem Angriff gefährlich bedroht wird.

Die Etatsrede des Reichschatzsekretärs.

Berlin, 2. Dezember. Der Kernpunkt in der heutigen Etatsrede des Reichschatzsekretärs Kühn im Reichstage war die Frage, wie es um das finanzielle Fundament des Etats für 1914 bestellt sei. Angesichts der Ausführungen des Chefs der Reichsfinanzverwaltung darf man sich nicht verhehlen, daß die Lage ernst ist oder wenigstens ernst werden kann. In der Gleichung zwischen Einnahmen und Ausgaben, die aufzustellen war, sind zwei Unbekannte vorhanden: die Höhe des Aufkommens aus dem Wehrbeitrag und die künftige Gestaltung der Konjunktur. Was der Wehrbeitrag einbringt, ist noch völlig ungeklärt; insofern bewegt sich die Etatsausstellung für 1914 auf unsicheren Boden. Gehen die Erwartungen in bezug auf den Ertrag des Wehrbeitrages nicht in Erfüllung, dann sieht sich das Reich einer überaus schwierigen Situation gegenüber, die auf das ernste im Auge zu behalten der Reichstag schon heute veranlaßt werden muß. Der ernste Nachdruck, den der Schatzsekretär auf diesen Hinweis legt, läßt deutlich erkennen, daß der Chef der Reichsfinanzverwaltung nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt, sondern die Lage des Reichshaushaltes so schilderte, wie sie sich tatsächlich darstellt.

Die andere unbekannte Größe ist die Wirtschaftskonjunktur. Nach ihrer bisherigen Gestaltung im laufenden Jahre möchte die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß ein wirtschaftlicher Niedergang, wenn er eintritt, nicht so plötzlich kommt und nicht so nachteilig auf die Reichsfinanzen einwirkt, wie dies früher mehrfach der Fall war. Demnach läßt sich zurzeit nicht übersehen, ob die Annahmen, auf denen der Etat 1914 beruht, durch die Wirklichkeit gerechtfertigt werden.

Aus der üblichen Übersicht über das vergangene, das laufende und das kommende Rechnungsjahr verdient hervorgehoben zu werden, daß im laufenden Rechnungsjahr mit einem Aufkommen aus den Zöllen, Steuern und Gebühren in Höhe des Etatsanschlages gerechnet werden kann, wenn die Zölle nicht einen Strich durch die Rechnung machen, und ferner, daß in den letzten Jahren der außerordentliche Etat fortlaufend entlastet, die Effektivanteile fortlaufend vermindert und der Zeitpunkt, wo eine effektive Schuldentilgung einsehen kann, mit dem Heranrücken der Tilgungssummen an die Zugänge aus dem außerordentlichen Etat näher gerückt ist.

Die Effektivanteile von 1914 betragen nur noch 17 Millionen, sie betrage nur 7 Millionen, wenn der Münzgewinn abgezogen werden wäre. Die Begehung neuer Anleihen wird sich nicht vermeiden lassen, denn es harren rund 300 Millionen offene Kredite der Realisierung. Aber die Finanzverwaltung wird so schonend wie möglich vorgehen und erst dann, wenn die Entspannung des Geldmarktes weitere Fortschritte gemacht hat, mit Anleihen herauskommen.

Der Schatzsekretär kam weiter auf die spätere Deckung der neuen Abrahraugaben bis 1917 zu sprechen. Man braucht deswegen zurzeit keine Besorgnisse zu hegen, denn, wenn jetzt in

durchaus unbedenklicher Weise die Überschüsse der Rechnungsjahre 1911 und 1912 herangezogen wurden, so werden später Einnahmen im ordentlichen Etat, die im Laufe der nächsten Jahre wegfallen, zur Verfügung stehen; außerdem sind eine Reihe von Ausgaben vorweggenommen.

Die Bildung des Goldbestandes hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Der Goldbestand der Reichsbank belief sich im Oktober 1913 auf 1219 Millionen M. Es ist dies der höchste Stand überhaupt bisher erreichte Stand; der Bestand belief sich im Oktober 1912 auf 169 Millionen, im Oktober 1911 auf 809 Millionen, im Oktober 1910 auf 738 Millionen M.

Somit fehlt es in der Etatsrede des Reichschatzsekretärs keineswegs an Lichtbildern, und erfreulichen Momenten, und es ist durchaus die Möglichkeit gegeben, daß diejenigen, die hinsichtlich der Entwicklung der Reichsfinanzen mit Besorgnis in die Zukunft blicken, angenehm enttäuscht werden. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß die Entwicklung sich auch reichlich ungünstig gestalten kann; es kommt eben, was die Fundamentierung des Reichshaushaltes jetzt und in der nächsten Zukunft angeht, alles darauf an, ob die Einnahme aus dem Wehrbeitrag tatsächlich 1200 bis 1300 Millionen M. beträgt, und ferner, ob die Verhältnisse auf dem Geschäftsmarkt und Arbeitsmarkt sich in der Folge leblich erträglich gestalten werden. Auf diese Eventualitäten in dem denkbar frühesten Stadium sogleich hingewiesen zu haben, ist das Verdienst der in jeder Beziehung sachlichen und völlig ungeschwätzten Etatsrede, mit der der Chef der Reichsfinanzverwaltung die demnächst bevorstehenden Etatsverhandlungen eingeleitet hat.

Aus vorstehendem Artikel der „Neuen Reichsform.“ geht hervor, daß es ohne neue Anleihen im Reich nicht abgehen wird, trotz Finanzreform und trotz Wehrbeitrages. Wenn es aber in dem Artikel heißt, es komme alles darauf an, ob der Wehrbeitrag tatsächlich 1200 bis 1300 Millionen aufbringe, so würde es sehr schlimm um unsere Finanzen stehen, falls dies nicht der Fall wäre.

95 Unterschlagungsfälle im sozialdemokratischen Holzarbeiter-Verbande.

Nachdem die skandalösen Vorgänge bei der Solinger Ortskrankenkasse bekannt geworden sind, erfährt man, daß im vorigen Jahre im sozialdemokratischen Holzarbeiterverband 95 Fälle von Unterschlagungen vorgekommen sind, und daß sich in diesem Verbande unterschlagene Summe auf ca. 30 000 M. beläuft. — Das sind dieselben Leute, die alle Tage den „verrotteten“ Gegenwartssat schmähen.

Zusland.

Zur Lage in Mexiko.

Juarez, 2. Dezember. Nach einer Depesche des Generals Villa ist General Mercado mit 2000 Mann Bundesstruppen auf dem Marsche nach Dinaga an der amerikanischen Grenze. Die Generale Salazar und Orozco zogen sich mit 1000 Mann in die Berge zurück. Hunderte von Einwohnern, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, machten sich, völlig ausgehungert, auf den Weg nach der Grenze. Die Zustände in Chihuahua sind unträglich. Die spanische Wasserleitung ist zerstört. Die Lebensmittel sind fast erschöpft. Die Auffständigen beschlagnahmten für eine halbe Million Dollars Lebensmittel und Bekleidungsstücke, nachdem die Kaufleute sich geweigert hatten, Wechsel anzunehmen. Auch für 100 000 M. bares Geld von der Banco Minero haben sich die Auffständigen angeeignet. Die Verluste sollen durch Versicherung bei englischen Gesellschaften gedeckt sein.

Das Balkanbund-Komplot.

Wien, 1. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht folgende Aufsehen erregende Mitteilung, die das Wort aus einer mit der Vorgesetzte des Zustandkommens der Balkanverträge vertrauten Quelle erhalten zu haben behauptet: Zwischen Rußland, Serbien, Bulgarien und Montenegro wurden im Frühjahr 1912 bestimmte militärische Abmachungen getroffen, die in mehreren Militärkonventionen zusammengefaßt, als Ergänzung des zwischen Serbien und Bulgarien bestehenden Bündnisvertrages anzusehen sind. Diese Militärkonventionen hatten ein gemeinsames Vorgehen der vertragsschließenden Teile für gewisse Fälle zum Ziel, welche in dem Abkommen näher bezeichnet waren. Die Abmachungen stehen im Zusammenhang mit den durch den serbisch-bulgarischen Bündnisvertrag vorgezogenen Konfliktsfällen und richten sich in erster Linie gegen Österreich-Ungarn.

Paris, 2. Dezember. Ministerpräsident Barthou hat neben dem Präsidenten Poincaré die Demission des Kabinetts überreicht, dessen Sturz in der Kammer durch die Abstimmung über die Befreiung der Reuen herbeigeführt wurde. Die Majorität, die gegen das Ministerium stimmte, betrug 290, für die Regierung stimmten 265 Abgeordnete.

Paris, 2. Dezember. Das Ministerium Barthou ist in der letzten Kammerbesitzung zu Fall gebracht worden! Die Stellung der Regierung war bereits seit vorigem Sonnabend sehr erschüttert, da das Anleiheprojekt mit nur 21 Stimmen Majorität angenommen worden war. Barthou und mit ihm das gesamte französische Ministerium trat für die strikte Aufrechterhaltung der Immunität ein. Barthou wurde außerdem von den Radikalsocialisten, und Radikalen unter Anführung des ehemaligen Ministerpräsidenten Callaux auf das heftigste empfangt. Am Schluß der Sitzung trat die Regierung für das Amendement des Abgeordneten Desperier ein, der die Immunität der Reute verweigerte. Die Kammer schloß zur Abstimmung über dieses Amendement. Es wurde jedoch mit 290 Stimmen abgelehnt. Da Barthou über dieses Amendement die Vertrauensfrage gestellt hatte, hat mithin die Regierung demissioniert.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember. (Hofnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser verweilte heute in Domaeßungen. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Danzig, 2. Dezember. Der am Sonnabend unter dem Verdacht der Verleitung zur Spionage in Gollup (Weipz.) verhaftete russische Offizier ist der Kommandeur der russischen

Grenzgruppe in Dobron, Oberleutnant Gaydig. Er hatte einen Pionierunteroffizier, den er in Gollup kennen gelernt hatte, und in Thorn wiedertraf, zu einem gemeinsamen Ausflug nach Bromberg überredet. Sie fuhren in der Unteroffiziers nach Besatz einiger Wirtschaften zum Verrat militärischer Geheimnisse zu bewegen. Der Unteroffizier wies dies Anfinnen zurück und benachrichtigte seinen Truppendienst in Thorn. Der Offizier war indes schon am Sonnabendabend wieder auf preussischem Gebiet geblieben, wurde er festgenommen.

Provinz und Umgegend.

Schlesingen, 2. Dezember. Im heissen Mühlwehre wurde die junge Frau des Fabrikbesizers Geiz mit ihrem sechsten Monate alten Kinde tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Deffau, 2. Dezember. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag in der heissen Schultheis-Brauerei. Der Schlosser Friedrich Fromm aus Mollstau kam bei Ausführung einer Reparatur einer im Betrieb befindlichen Fasnagmaschine zu nahe und wurde von einem Hebel so unglücklich getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Tod trat nach 1/2 Stunde ein. Der Verunglückte hinterließ Frau und ein Kind.

Ammerdorf, 1. Dezember. Die Feldübungen lassen bei dem milden Wetter noch nicht nach. Dem Gutsverwalter Handl wurden fortgesetzt Nachen von seinem Plane am Kohlenbagger verwendet. Die Nachforschungen der Polizei führten zur Beschagnahme ganzer Reibenbahnen, in einem Falle ca. 12 Frauen zum Zurückrufen. Dieser Lage beobachtete Handl nun zwei Frauen mit Körben auf seinem Acker. Er verfolgte sie und konnte dieselben einholen. Es waren Frauen, die nach dem Offenragen ihre Körbe voll Reiben gepackt hatten.

Harzburg, 2. Dezember. In der Sonnabendigung beider städtischer Kollegien wurde zum neuen Bürgermeister unserer Stadt Regierungsassessor Bode aus Blankenburg einstimmig gewählt.

Eisenach, 30. November. Der Vorstand des Hausfrauenvereins erläßt in den heissen Blättern folgenden Aufruf an die Fleischermänner Eisenachs: Für unsere Mitglieder, Frauen aus allen Ständen, leihen wir uns veranlaßt, die Eisenacher Fleischermänner zu einer einheitlichen Herabsetzung der Fleischpreise aufzufordern. Wir verlangen, daß der Preis des Fleisches pro Pfund um 15 Pfennige billiger wird, da wir andernfalls nur bei den Fleischern kaufen werden, die ihre Preise herabgesetzt haben. Wir geben eine Frist von einer Woche!

Berga (Effer), 2. Dezember. Gestern früh wurde die dem Müller Steiner gehörige Waltersdorfer Mühle von einem großen Schadenfeuer heimgesucht. Scheune, Stallungen und Remisen wurden vollständig vernichtet, dagegen konnten das Wohnhaus und die Mühle gerettet werden, haben aber durch Wasser stark gelitten. Große Ernte- und Futtermittel verbrannt, jedoch der Schaden ganz bedeutend ist.

Halle, 2. Dezember. Die städtischen Körperschaften beschließen die Neueinrichtung von drei Stellen für Lehrer und einer Stelle für eine Lehrerin an den Mittelschulen, von fünf Stellen für Lehrer, zwei Stellen für Lehrerinnen, einer Stelle für eine technische Lehrerin und einer Stelle für eine Haushälterin an den evangelischen Volksschulen und von einer Lehrerstelle an der Hilfsschule mit einer Wehrausgabe von zusammen 37 703 M.

Heiligenstadt, 30. November. Eine unbekannt Frau, die heute mittig mit ihren zwei kleinen Kindern in Niederorichel in den 1 Uhr 57 Min. hier eintreffenden Personenzug gefahren war, angeklagt, um nach Düsseldorf zu fahren, hat sich zwischen den Stationen Leinefelde und Beuren aus dem Zuge geflüchtet. Mitreisende jagen die Notleine. Der sofort zum Halten brachte Zug brachte die Lebensmüde, die einen Schädelbruch davongetragen hat, nach Heiligenstadt, wo sie zur Stunde noch ohne Bestimmung in schwer verletztem Zustande darniederliegt. Ob sie mit dem Leben davonkommen wird, ist noch ungewiß.

Naumburg, 1. Dezember. Ein gemeindefürdlicher Geisteskranker, der Ingenieur Ebert Sachse, ist gestern aus Naumburg entwichen. Man vermutet, daß sich der 33 Jahre alte Mann in Oera aufhält.

Luffschiffahrt.

Frankfurt a. M., 1. Dezember. Hier tagte am Sonntag der Arbeitsauschuß für den Prinz-Heinrich-Flug 1914. Vertreten waren die Südwest- und die Nordwestgruppe des Deutschen Luffschiffahrtsverbandes und die Vereine von Straßburg, Köln, Hamburg, Frankfurt u. a. m. Als Flugtage wurden der 17. bis 25. Mai 1914 festgelegt. Der Flug beginnt in Darmstadt und führt in einer großen Schleife über Mannheim, Straßburg, Worms nach Darmstadt zurück. Am zweiten Tage geht es von Darmstadt über Mainz, Koblenz, Köln nach Frankfurt am Main und am dritten Tage von Frankfurt über Kassel und Hannover nach Hamburg, wobei auch Osnabrück, Münster und Braunschweig überflogen werden. Dann folgt die Etappe Hamburg-Köln-Hamburg. Der letzte Tag wird die Schlußetappe Hamburg-Köln bringen. Zwischen den einzelnen Flugtagen werden Ruhetage eingeschoben. An zwei Tagen finden bei Köln strategische Auffüllungsübungen statt. Zugelassen sind im ganzen 40 Flugmaschinen, und zwar für 20 Offizierspiloten und 20 für Zivilpiloten. Am Selbstpreis sollen vorläufig 100 000 M. ausgesetzt werden, man hofft aber, weit über diese Summe hinausgehen zu können. Die Hauptetappenpunkte sollen um Zuwendungen angegangen werden. Bei dem nächstjährigen Flug wirkt zum erstenmal die wissenschaftliche Gesellschaft für Flugtechnik und eine medizinische Untertommmission mit.

Nordhausen, 2. Dezember. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag stieg der Ballon „Nordhausen“ von Bitterfeld aus zu einem Nachtflug unter Führung des Bergassessors Liebermann aus. Passagiere waren Bergassessor Willy Schulz-Nordhausen, Dr. Gröber-Weisenfels und Landmesser Olav-Nordhausen. Der Ballon trieb über die russischen Grenze zu. Die einzige Nachricht, die bisher über das Schicksal des Ballons eingetroffen ist, ist ein Telegramm vom Generalkonsul in Warschau, das besagt, daß der Ballon glücklich gelandet sei. Die Rückkehr werde den Luffschiffen gestattet, sobald die verschie-

denen Formalitäten erledigt sind. London, 2. Dezember. Tödlich abgetrötigt ist der englische Militärattaché Hauptmann William Lushington auf dem Flugplatz von Gillingham, auf dessen Apparat, einem „Anker“, der von dem Minister Churchill unter Lushingtons Führung seine Flüge ausübte.

Bermittlungen.

Olga Desmonds Ehebedingung. Die defamte Tänzerin Desmond, die der Reichstagsabgeordnete Koerer i. St. im Reichstage als ordinäres Frauenzimmer bezeichnet, hat im vorigen Jahre in Ungarn den Großgrundbesitzer Franz Groß von Galatz geheiratet. Dessen Mutter, Frau Wegmann, geborene von Epöly, Hausbesitzerin in Budapest, lehnt noch, sie löst mit der Braut ihres Sohnes nicht ganz einverstanden gewesen zu sein, und das gute Einvernehmen in der Ehe hat die häufige Füttermohndzeit nur kurz überdauert, dann gab es oft Zänkereien, Eifersüchteleien usw. Am August vorigen Jahres hatte die Hochzeit stattgefunden, und im Oktober dieses Jahres trennte sich die Tänzerin von ihrem Ehemann, zeitlich nach Budapest und erfuhr dort, daß derselbe von dem Spartenbuch, das ihr Eigentum war, 50 000 Kronen abgehoben habe. — Frau Groß, geborene Desmond, hat nun auf Scheidung und Zahlung einer Rente von monatlich 600 Kronen gefaßt und will außerdem gegen ihren Ehemann die Anzeige wegen Unterdrückung von 50 000 M. einreichen lassen.

Berlin, 2. Dezember. Der 24jährige Kaufmann Karl Weiser erlöschte sich nach seiner Vernehmung vor dem Berliner Landgericht 2 mit einem Revolver. Wie Weiser, der seit einiger Zeit unter der Anklage des Betrugs in Untersuchungshaft war, zu der Selbstmordtat gekommen ist, ist noch nicht aufgeklärt.

Genf, 2. Dezember. Über die Expedition des Reichsvereins der Berufsärzte, die das als Bauenrätin bekannte Raubtier zwölf Tage im Gebiete der Stub- und Korpale verfolgte, hat Sekretär Sammerer einen Bericht erstattet, in dem er zu dem Schluß kommt, daß der Bauenrätin ein Silberweib (Bum) mit einem Jungen sei. Er hörte um 7 Uhr 30 Minuten abends bei seinem Hause herüber kommen, dann einem Walde oberhalb Hirschgang den Schrei des Tieres. Er klang wie das marktschreierische Schreien eines Esels, nur schriller, durchdringender und freischer. Als Sammerer am nächsten Tage sein nächstes Erlebnis den Jägern auf der Sualpe erzählte, ohne den Schrei nachzuahmen, machte Ingenieur Hansmann aus Genf den Schrei täuschend nach, Sammerer, ein erfahrener Jäger, hat diesen Schrei wiederholt bei nächtlichen Aufjagen gehört und dessen täuschende Nachahmung eigenen gemacht. Nach Wien zurückgekehrt, hat Sammerer in der Schönbrunner Menagerie Beobachtungen angestellt, und es gelang ihm, einwandfrei festzustellen, daß der von ihm gehörte und ihm treu im Gedächtnis gebliebene Schrei nur von einem Bumen herkönnen kann, denn dieser anderer Raubtier hat diesen Schrei. Auch die Wärter der Menagerie erkannten in dem Schrei, den Sammerer nachahmte, sofort den Schrei des Bumas. Nun sind auch die Vernehmungen durch die Gestalt und Farbe des Bumas) einerseits mit einem Löwen, andererseits mit einem Wolf erklärlich.

Genf, 2. Dezember. In Kaufmann wurde ein junger Deutscher verhaftet. Er verdächtigt ist, in Genf den schon gemeldeten Mord an den beiden Halbweibern verübt zu haben. Der Verhaftete hat sich in der trübseligen Zeit in Genf aufgehalten. Ein von ihm angegebener Alibi erwies sich als falsch. Es soll sich um einen wohlhabenden jungen Mann handeln, der nicht ganz zurechnungsfähig ist. Die Auslieferung der Verdächtigten erfolgt am nächsten Sonntag nach Wien, wo die Vernehmungen abgeschlossen sind.

Paris, 2. Dezember. Seit Tagen vernichten Hausbewohner in einer Straße des Montmartre-Bereichs eine im Hause wohnhafte Sourette. Durch einen intensiven Lichtstrahl aufmerksamen gemacht, sah man im Saal nach und nach unter Kohlen verdrückt. Beide des Mädchens, das von unbekannter Hand erschossen worden war.

Stochholm, 2. Dezember. Der Apotheker Hallberg in Hammarby bei Stochholm wurde gestern abend in seiner Apotheke von einem Manne durch einen Messerstoß ins Herz getötet, das Dienstamtbedienstete verlegte. Der Täter ist entkommen.

Dortmund, 2. Dezember. Eine internationale Geldstrafenbekämpfungsbande hat in Borken ihr Unwesen getrieben. Sie drang, mit modernen Einbruchswerkzeugen ausgerüstet, in die Kassenräume des Spar- und Hilfsvereins, brachen den Geldschrank auf und raubten den gesamten Inhalt, der glücklicherweise nur 4000 M. betrug. Die Einbrecher sind nun in Berlin verhaftet worden. Die Spur führt nach Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 2. Dezember. An Hottersheim ist ein Kirchenneubau eingeleitet. Soweit bis jetzt Meldungen vorliegen, wurde eine Person getötet, sechs wurden schwer verletzt.

Rom, 3. Dezember. Gestern abend ist in Messina ein großes Erdbeben nachgenommen worden. Die Städte waren die stärksten seit der furchtbaren Katastrophe im Dezember 1908. Es traten in der ganzen Provinz Gabeln auf. Die Bewohner flohen zu Tausenden aus ihren Häusern auf die Straßen und die freien Plätze und blieben während der ganzen Nacht im Freien. In der ganzen Gegend herrschte die größte Aufregung, da man sich in der Bevölkerung des furchtbaren Erdbebens von 6 Jahren nach dem Januare 1908 wiederholte.

Mainz, 2. Dezember. An dem Morat Weßheim bei Mainz hat ein Landmann infolge unheilbarer Krankheit mit seinen zwei Kindern im Alter von sieben und acht Jahren den Tod im Rhein geliebt.

Köln, 2. Dezember. In Wiesdorf bei Köln wurde ein Krimineller von zweien seiner Kollaborateure erschossen. Die Mörder hielten nach Pladben, wo sie von einem Kriminalkomitee verhaftet wurden.

Eisen, 2. Dezember. Auf Schacht 3 der Gemeinschaft „Deutscher Eisen“ in Eisen wurden 6 Bergleute durch hereinbrechende Gesteinsmassen verdrückt. Einer ist tot, die übrigen 5 wurden lebensgefährlich verletzt.

Hamburg, 2. Dezember. In der Hamburger Hauptstaatsstraße wurden am Montag in zwei Laufendmarfellen, die mit Zanzanzmarfellen gefüllt sein sollten, Zehnprentlinge vorgefunden. Es wurde festgestellt, daß die beiden Rollen von der Zentrale in Zahlung gegeben, und daß diese von der Zentrale in der Zornaustraße eingekauft waren. Ob dort oder an der Zentrale der Verzug ausgetübt wurde, wird vielleicht die Untersuchung ergeben.

Petersburg, 2. Dezember. Gegen den Leibarzt der Jarin, Direktor der Onkologisches Universitätsklinik, Erzengel Professor Dr. Dmitri Ostasowitsch, ist der Konturs beantragt. Ott hat zum Teil allein, teils in Gemeinschaft mit dem General der Infanterie Müller-Solomon, gegen den Leibarzt, einen Antrag auf Entlassung gestellt. Die beiden großen Grundbesitzverhältnissen angeklagt. Die Kollaborateure belaufen sich angeblich auf mehrere Millionen Rubel.

München, 2. Dezember. In Teisendorf (Oberbayern) wurde ein Postillon dabei betroffen, wie er im Auftrage eines Wilderers aus dem Wald ein dort vertriehtes Reh holte, auf seinen Bogen und nachzufahren. Die Wilderer treten in letzter Zeit besonders dreist in den Waldern um Reichenhall auf, und schon mancher Spaziergänger wurde von verummten Gefellen mit dem Gewehr zur Umkehr gezwungen, damit die Wildschäden ungeföhrt folgen konnten.

Gerichtssetzung.

Leipzig, 2. Dezember. Der 42jährige Chauffeur Alfred Sellner, der am Abend des 29. September einen Zusammenstoß zwischen einem Automobilbus und einem Wagen der elektrischen Straßenbahn auf dem Bismarckweg verursachte, wobei nicht weniger als 18 Personen, meist österreichische Staatsangehörige, zum Teil schwer verletzt wurden, ist heute von der 4. Strafkammer wegen fahrlässiger Zügelung, fahrlässiger Körperverletzung und Gefährdung eines Eisenbahntransports zu sechs Monaten Gefängnis und wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Reichsgesetzes bezüglich des öffentlichen Verkehrs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Einer der Schwerverletzten bei dem Unfall, Kaufmann Rudolf Ehrenfreund aus Wien, war kurze Zeit darauf im Krankenhaus gestorben.

Automobil-Chronik.

Münster, 2. Dezember. Zwischen Holtshausen und Boer in Westfalen geriet eine Automobilbrotsche aus Münster in Westfalen in den Chauffegraben und alle 4 Insassen wurden herausgeschleudert. Der Chauffeur wurde auf der Stelle getötet und die drei Fahrgäste so schwer

verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Totales.

Merseburg, 3. Dezember. Aus dem Stadtkorrespondentenkollegium. Wie verlautet, würde in Kürze ein Mandat in der dritten Wahlprüfung freigegeben werden. Sofern sich die Nachricht bestätigen sollte, und eine Neuwahl würde schon bald angelegt, so könnte angesichts der Einigkeit, die jetzt noch in der Wählerkraft besteht, vielleicht auf eine Kandidatur zurückgegriffen werden, die bei den eben zu Ende gegangenen Wahlen viel genannt worden ist, wenn auch nicht in der dritten Abteilung.

Die Gleichstellung der Ferien für Volksschulen und höhere Lehranstalten. Von zuständiger Seite wird bestätigt, daß der Kultusminister demnächst einen Erlaß herausgeben wird, durch den die Ferien der preussischen Volksschulen mit denen der höheren Lehranstalten gleichgestellt werden. Die Gesamtzeit der Ferien ist auf 80 Tage festgelegt. Der Erlaß, dem eine ausführliche Begründung beigegeben ist, wird in der nächsten Nummer des „Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung“ veröffentlicht werden.

Im Kolonialverein hielt gestern abend Herr Hauptmann von Langendorff einen Vortrag über das Thema: „Erlebtes und Gelaufenes in Südwestafrika“. Der Herr Vortragende ist 3 1/2 Jahre lang in verschiedenen Dienststellungen bei der Schutztruppe in Südwestafrika tätig gewesen, und wenn er zum Schluß sagte, es ziehe manchen, der nach Europa zurückkehrt, mit einer gewissen Sehnsucht wieder hin nach dem schwarzen Erdteil, so hat man diese Äußerung gestern abend nicht zum ersten Male gehört. Mancher muß also doch das Einfache, Ursprüngliche der europäischen Überkultur vorziehen. Der Herr Vortragende beschrieb an Hand einer großen, aushängenden Karte die einzelnen Stationen, auf denen er militärische Dienste geleistet hat, und wußte in fesselnder Form zu schildern, was dieser Dienst an Freud und Leid mit sich gebracht. Besonders interessant war die Schilderung des Juges nach der Kalaharisteppe, die keineswegs eine Sandwüste ist, wie sich viele vorstellen, sondern eine mit kniehohem Gras bewachsene Steppe, die sich unabsehbar hinzieht. Dort wollte man Simon Kopper jagen, man rüstete eine Expedition für 14 Tage aus, denn länger würden es die Kamele nicht aushalten. Es wurde nachts beim Mondenschein marschiert, am 7. Tage traf man auf den Feind. Hauptmann Erbert, der Führer der Expedition, ließ den Feind zur Nachtzeit umstellen, morgens begann das Gefecht, der Feind wurde geschlagen, aber Hauptmann Erbert sank, durch eine Kugel in den Hals getroffen, vom Reittier herab und starb. — Am weiteren schilderte der Herr Vortragende den Kampf gegen Moriga und dessen Ende, einen mehrjährigen Ritt durch die Wüste, wo bis dahin noch kein menschlicher Fuß war, die Schwierigkeiten, welche stellenweise die Verpflegung der Truppen verursacht usw. — Im zweiten Teil des Abends wurden Lichtbilder vorgeführt, koloriert, sehr schön in der Ausführung. Herrliche Meereslandschaften, Steppen, Wildnis, Hottentotentöpfe usw. — Der Vortrag, ungemein unterhaltend, wurde durch reichen Beifall der Zuhörer gelohnt.

Öffentlicher Arbeitsnachweis. Am Monat November cr. wurde der hiesige öffentliche Arbeitsnachweis für Stadt und Kreis Merseburg von 41 arbeitsuchenden Personen in Anspruch genommen. Trotz der jetzt ungünstigen Arbeitsverhältnisse konnten über 100 Personen Beschäftigung zugewiesen erhalten. Die Herren Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Vermittlung von Arbeitskräften kostenlos erfolgt.

Reichstagsvorlage zur Beherrschung der Alpenionäre. Vom Reichstagsamt ist inzwischen ein Entwurf zu einem Gesetz über die Erhöhung der Bezüge der Alpenionäre und Althinterbliebenen fertig gestellt, der auch bereits mit den anderen Reichsressorts durchberaten ist. Die Vorlage wird demnächst dem preussischen Staatsministerium zugehen. Nachdem dort eine Beschlußfassung erfolgt ist, wird sie dem Bundesrat unterbreitet werden. Man kann damit rechnen, daß der Entwurf in der zweiten Hälfte des Januar an den Reichstag gelangen wird. Zur Durchführung des Gesetzes sind naturgemäß neue Mittel erforderlich, die durch den Reichsetat nicht zur Verfügung gestellt werden konnten, weil es an Deckungsmitteln fehlt. Es müssen daher, um die erhöhten Bezüge zahlen zu können, neue Einnahmequellen erschlossen werden. Dafür wird jedenfalls auch die Novelle zum Sozialabgabengesetz in Frage kommen, durch die neue Reichseinnahmen aus einer möglichst vollständigen steuerlichen Erfassung der Rennwetten zu erwarten sind. Im Gegenzug zu Preußen ist im Reich eine gesetzliche Regelung für die Erhöhung der Bezüge der Alpenionäre und Althinterbliebenen erforderlich, weil in der Verordnungsabgabe des Reiches in bezug auf die Rückwirkung feste Grenzen gezogen sind, bis zu denen Alpenionäre berücksichtigt werden können.

Obligatorische Fortbildungsschule für Mädchen. Wie verlautet, ist eine Forderung gegen Einführung einer Fortbildungsschule für Mädchen unter hiesigen Geschäftstreibenden im Gange.

Getenklage. Über die Ereignisse in Merseburg vor 100 Jahren am 4. und 6. Dezember 1813 schreibt unser treiflicher Chronist Johann Gottfried Köppe: „Den 4. Dezember 1813 wurde die sächsische Armee von dem russischen Gouverneur von Sachsen, Fürsten Reppin, bei Merseburg gemustert, wobei die neue Bürgergarde mit paradiert mußte. Den 6. Dezember 1813 bey dem Sturm der Landwehr des Stiffs Merseburg war die Bürgergarde wieder aufgerufen worden, daran Teil zu nehmen.“

Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß bei dem Verfahren, dem Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, unterworfen ist, irgendwelche fremdartigen Stoffe in das Produkt übergehen.

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Erich Harnack, Halle (Deutsche med. Wochenschrift 1909, Nr. 6)

Der königliche Landrat.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg Hallesche Straße Nr. 46 beleg., im Grundbuche von Merseburg Band 46 Blatt 1819 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Privatmanns Hermann Schott zu Merseburg eingetragene Grundstück, Wohnhaus mit Hofraum...

5. Februar 1914, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Merseburg, den 27. Novbr. 1913. Königlich-Preussischer Landrat.

Joh. Seb. Bach-Verein.

Nächste Übung: Donnerstag, den 4. Dezbr. 1913 Damen 1/2 8, Herren 8 Uhr. H. Berger.

Poden-Pelerinen

empfeht H. Schnee Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstr. 54.

Slavierstimmen

sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus Rudolt Meekert, Ober-Sargstr. 11.

Zu der Nähe von Gauschtedt habe ich ein erstklassiges Gut

von etwa 280 Morgen mit reichen toten und lebenden Inventar zu verkaufen. Ich tausche auch ein anderes dagegen ein. Reflektant. wollen sich sub. V. 9625 durch Hansenlein & Bogler, Halle a. S., melden.

Makulatur

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Bauverdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung des Wohnhauses für das Schulhaus in Kunstedt b. Weißfels nebst Stallgebäude und Nebenanlagen sollen vergeben werden. Der Innenausbau wird in besondere Lose ausgeschrieben. Mit der Ausführung ist sofort nach der Zuschlagserteilung zu beginnen. Die Fertigstellung des Wohnhauses muß bis zum 1. Mai 1914 erfolgen. Die Unterlagen sind kostenlos einzusehen. Die Angebote sind unterschrieben, geschlossen, äußerlich gekennzeichnet und gebührenfrei bis zum Sonnabend, den 13. Dezember 1913, vormittags 11 Uhr, an den Unterzeichneten in Merseburg, Kloster 5, einzureichen, wofür selbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird. Zuschlagsfrist 8 Wochen. Merseburg, den 1. Dezember 1913. Jochl, königlicher Bauamt.

Baumbehänge, Desserts, Marzipan, eigenes Fabrikat, gut und billig bei Hermann Budig, Burgstraße 24.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Merseburg Magdeburg-Hamburg-Dresden-Leipzig. Aktienkapital M. 60.000.000.- Reserven ca. M. 8.000.000.- „Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.“

Anmerksame Bedienung. Mässige Preise. Karl Länzer Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7 Spezialgeschäft für (185) Leinen- und Baumwollwaren Tischzeuge — Betten Alle Art Wäsche Vollständige Wäsche - Ausstattungen. Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Leinenwaren Wäsche (Grosse Auswahl, Reelle billige Preise) Bruno Freytag Halle a.S. Leipzigerstr. 100 Gegr. 1865.

Seit über 25 Jahren ist Lanolin-Cream „Pfeilring“ Marke in Tuben und Dosen überall erhältlich das unübertroffene Beste zur Hautpflege. Vereinte Chemische Werke Aktiengesellschaft. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Charlottenburg, Salzufer 16.

Gut von circa 80/140 Morgen, erstklassige Gebäude, prima Ackerbau. Weizenboden, im Kreise Merseburg gelegen, Eisenbahnstation, nahe Zuckerfabrik, habe zu verkaufen. Tauche auch kleinere oder größere Landwirtschaft dagegen ein. Off. sub. W 9626 durch Hansenlein & Bogler, Halle a. S. E I N E R (so) es dem andern. Wber-tabelleit gebrauche ich loo-lich zum schulze gegen Hu-ten. Heiterkeit-Kaaity Endlich in allen Apol-beken u. Ber-rien hies d. On. Schachel 1 M K

Niederlage in Merseburg: Stadt-Apotheke; Central Drogerie.

Stadttheater in Halle. Donnerstag, 4. Dezbr. abds. 7 1/2 Uhr: Aida. — Freitag, 5. Dezbr. abds. 7 1/2 Uhr: Die Puppente. Darauf: Die heitere Residenz.

Statt jeder Anzeige. Emma Küstermann geb. Hofh. H. Küstermann zeigen die Geburt eines gesunden Töchterchens an. M.-Gladbach, 1. Dez. 1913. Private Anzeigen

Altenburger Kinderbewahranstalt. Alle Freunde und Gönner der Altenburger Kinder-Bewahranstalt werden herzlich gebeten, auch in diesem Jahre wieder ihre Unterstützung der Weihnachtsbescherung zuzuwenden. Fr. von Wangelin, Fr. A. Schultze.

Jugendpflege. Vortrag. Herr Lehrer Hauswald: Mäcker. Sonntag, den 7. Dezember, nachm. 5 Uhr in der neuen Turnhalle Wilhelmstr. 5.

Verwaltungsbeamten-Schule Bad Sulza bildet Staats- und Gemeindebeamte aus. Näheres Prospekt A 15.

Grosser Weihnachts-Verkauf. Kleiderstoffe Blusenstoffe Kostümstoffe Grosse Posten in Kleiderstoffen etc. sind assortiert und zu bedeutend ermässigten Preisen in Serien eingeteilt auf besonderen Tischen ausgelegt. Serie I 75 Pfg. Serie II 1.00 Serie III 1.25 Serie IV 1.50 Serie V 1.75 Serie VI 2.00 Serie VII 2.50 Serie VIII 3.00 2 grosse Posten 130 cm brt. bessere Kostümstoffe mit Krimmer und Noppen, effektiv im Werte bis Mk. 9.00 pr. Meter, soweit der Vorrat reicht. Serie I 3.00 Serie II 4.00. Die reichlichen Bestände Damen- u. Kinder-Winter-Konfektion (nur letzte Nonheiten) Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke etc. kommen zu besonders tief herabgesetzten Preisen zum Verkauf. Otto Dobkowitz, Merseburg. Entenplan 8.

Kauft bei den Mitgliedern des Rabatt-Sparvereins. Wir bitten, dies auch bei den bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen zu berücksichtigen, denn zubor kommende Bedienung, bereitwillige Abgabe von 5 Prozent Rabatt in Marken bei Barzahlung sowie Lieferung nur solider Waren zu niedrigsten Tagespreisen sind Vorteile, die Ihnen in unseren 240 Geschäften aller Branchen geboten werden und bei der jetzigen teuren Zeit der besonderen Beachtung jeder rechnenden Hausfrau wert sind. Rabatt = Spar = Verein Merseburg und Umgegend. G. B. Nicht f. d. Sparrt ungeschloffen.